

Auf dem Tigerpfad

Ein Selbsterfindungsroman

Jakob Graf



Impressum

Titel: Auf dem Tigerpfad
Text: Jakob Graf
Redaktion: Nora Frisch
Lektorat: Nora Frisch
Layout und Satz: Simon and Sons

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Drachenhaus Verlag

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt in der EU von 1A Media GmbH auf FSC-Papier.



ISBN: 978-3-943314-94-6

Lieferbares Programm und weitere Informationen:
www.drachenhaus-verlag.com
www.facebook.com/drachenhaus
www.instagram.com/drachenhaus.verlag

INHALTSVERZEICHNIS

Das Gedicht der alten Dame Yi	5
Vor dem Tigerpfad	7
Die alte Dame	35
Hannes	54
Tassos Drache	66
Der Friedhof	88
Das Duell mit der aufgehenden Sonne	113
Papa	155
Durch die Höllenwelt	172
Reise durch vergangene Leben	188
Kimmy	219
Das Fuchsgefühl	244
Die Mondgöttin	281
Das Theater des Lebens	314
Nachwort	330

DAS GEDICHT DER ALten Dame YI

Was bin ich?
Allgegenwärtig und doch nicht,
Das Gute und das Böse und das Sinnlose im Sinn,
Ich bin die Weite aller Welten, und doch tief in jedem Herzen drin,
Ich bin die Entscheidung, die du nicht verstehst,
Der Lärm um nichts, der Ernst in jeder unscheinbaren Kleinigkeit,
Ich sporne an, bin Liebe, Hoffnung, Religion,
Ich bin die Wissenschaft, die alles weiß, und zugleich fragt, was weiß
ich schon,
Das Element, das alles, und das nichts durchtränkt,
Des blinden Huhnes Finderlohn,
Ein Rad, das sich für immer dreht,
Ein Weltenbaum der zeitlos steht,
Ich bin, was aus Chaos Ordnung macht,
Was weint, was lacht,
Und wenn du denkst das schaff ich nie,
Bin ich auch diese Energie,
Denn ich bin das, was du draus machst,
Nenn mich Großmutter Sternenstaub,
Ich bin die Worte auf dem Blatt,
Und bin in dem, der der sie geschrieben hat,
Bevor du dir den Kopf zerbrichst, verlass ich dich,
Denn ich bin nie,
Oder doch immer fort?
Frag lieber nicht, ich bin's doch nur,
Die alte Dame Yi



Hattet ihr jemals das Gefühl, dass es im Leben etwas gibt, das es eigentlich gar nicht geben dürfte? Ich meine damit keine Geister, Feen oder Zauberer. Oder vielleicht auch schon. Was ich meine, kann für jeden Menschen etwas anderes sein. Etwas, das man spürt, aber aus irgendinem Grund nicht benennen oder erklären kann. Man weiß einfach, dass es da ist. Als wohne es zwischen den Seiten unseres Lebensbuches. Dieses Buch handelt von eben diesem Unentdeckten im Leben, und davon, wie Kaspian es fand.

Bei unserer ersten Begegnung war Kaspian zwölf Jahre alt. Ich sah damals nur einen kleinen, eingeschüterten Jungen vor mir. Nie hätte ich es für möglich gehalten, dass er eines Tages so etwas wie mein Lehrer werden würde. In Kaspian steckte weit mehr als ich ahnte.

Dank Kaspian's Aufschrieben über den Tigerpfad, habe auch ich das Unentdeckte in meinem Leben kennengelernt. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, dieses Buch zusammenzustellen und damit Kaspian's Geschichte mit euch zu teilen. Vielleicht hilft sie auch euch dabei, auf eurem Tigerpfad voranzukommen.

VOR DEM TIGERPFAD



Hey Mum,

ich vermiss dich. Deshalb schreibe ich jetzt Tagebuch. Um mich für alle Ewigkeit an dich zu erinnern. Du wolltest doch immer, dass ich Tagebuch schreibe, weißt du noch? Heute habe ich Papa wieder Suppe gekocht und ihm Tee gemacht. Ein Würfel Zucker, du weißt ja, wie er ist. Er vermisst dich, glaub ich, noch mehr als ich. Um ehrlich zu sein, ihm geht es gar nicht gut.

Am Anfang, also, als du ... als du weg warst, da habe ich versucht, gar nicht mehr nachzudenken. Und wenn mich jemand angesprochen hat, bin ich ganz schnell wütend geworden. So wütend, dass mir schwarz vor Augen wurde. Aber das ist jetzt besser.

Seit ein paar Wochen denke ich wieder. Sogar sehr viel. An dich, aber auch überhaupt. Bestimmt mehr, als ich in meinem ganzen Leben gedacht habe. Ach ja, Papa und ich sind umgezogen. Nicht weit weg. Aber halt näher zur neuen Schule. Die gefällt mir nicht. Nicht einmal Geschichte macht mir dort Spaß. Liegt vielleicht am Lehrer. Irgendwie sind alle in der neuen Schule doof. Ich habe eigentlich nie Lust, hinzugehen.

Möglicherweise hat es aber auch gar nichts mit der neuen Schule zu tun. Ich meine, es könnte ja sein, dass ich einfach ganz allgemein keine Schulen mehr mag. Schon allein deshalb, weil man andauernd hingehen muss. Und sobald man dort ist, steht schon fest,

was unterrichtet wird. Das hält doch voll davon ab, das zu tun, was man wirklich will. Frag mich jetzt bitte nicht, was ich wirklich will. Ich weiß es nicht. Ich habe auch keine Zeit, es herauszufinden, weil ich ja immer in der Schule bin. Die Schule ist schuld daran, dass ich es nicht weiß.

Kann sein, dass ich mich irre. Vielleicht sind Schulen genau dafür da, herauszufinden was man will. Ich habe mal nachgelesen, wie lange es Schulen schon gibt. Seit fünftausend Jahren! Bestimmt hat es dann auch seinen Grund, warum sie immer noch existieren. Würde man meinen, oder? Wenn sie es schon geschafft haben so lange durchzuhalten. Andererseits, wenn die Menschen ihre Kinder schon seit fünftausend Jahren in Schulen schicken, könnte man ja auch mal was anderes ausprobieren. Ich habe ja gesagt, ich denke viel nach.

Nach der Schule bin ich oft bei unseren neuen Nachbarn. Ich glaube du kennst sie. Die Bastels. Tamina und Bodo Bastel. Erinnerst du dich? Papa sagt, Bodo sei mein Taufpate. Ich habe ihn dann wohl als Baby schon kennengelernt, aber daran erinnere ich mich nicht mehr. Danach sind die Bastels in eine andere Stadt gezogen. Seit Kurzem sind sie aber wieder hier. Ich glaube, Papa ist absichtlich zu ihnen ins Haus gezogen, weil sie verstehen, dass er, naja, dass er gerade nicht so gut klarkommt.

Papa und ich wohnen im obersten Stock. Die Bastels wohnen unter uns. Sie haben zwei Kinder. Hannes und Alma. Alma spielt den ganzen Tag nur Klavier und trinkt dabei Kakao. Oder sie liest Bücher und trinkt Kakao. Ihr Papa Bodo macht auch irgendwas mit Büchern. Du solltest ihre Wohnung sehen. Überall Regale voll mit Büchern. Eine Millionen Bücher bestimmt. Es gibt ein ganzes Zimmer, das nur für Bücher da ist. Das Bibliothekszimmer. Es ist mein absolutes Lieblingszimmer.

Manchmal, wenn Hannes noch im Nachmittagsunterricht sitzt, und ich schon aus habe, geh ich zu den Bastels, weil mir seine Eltern

einen eigenen Schlüssel gegeben haben. Dann darf ich in Bodos Bibliothek. Ich war schon ganz oft dort, um zu lesen. Die Bastels sind jedenfalls ganz okay. Vielleicht spiele ich mal mit Hannes und Alma, aber ich weiß noch nicht. So richtig Lust habe ich nicht.

Papa wollte heute wieder nicht aus dem Haus, also war ich wie immer allein einkaufen. Ich hatte ein paar Sachen vergessen, deshalb habe ich am Abend nochmal bei den Nachbarn geklingelt. Die Bastels waren gerade beim Abendessen. Tamina hat mir dann einfach eine Portion für Papa und eine für mich mitgegeben. Sogar eine Tafel Schokolade habe ich bekommen.



Hey Mum,

Sorry, dass ich etwas länger nicht geschrieben habe. Seit du weg bist, rede ich kaum noch mit jemandem. Also naja, mit Papa rede ich natürlich, aber in der Schule eigentlich so gut wie gar nicht.

Ich bin jetzt nach der Schule eigentlich immer bei Hannes. Mit ihm rede ich auch. Ich weiß auch nicht, warum. Vielleicht, weil er vor ein paar Monaten von einem Baum gefallen ist und sich den Kopf gebrochen hat. Seitdem redet er auch nicht so viel. Ihm geht's aber schon wieder besser, aber manchmal pinkelt er beim Schlafen ins Bett. Die Ärzte sagen, das kann alles von der Kopfverletzung kommen.

Nur, dass du es weißt, Hannes ist nicht mein Freund. Ich habe, seit wir umgezogen sind keine Freunde mehr. Ich weiß, du findest das komisch, aber mir ist es egal. Mit Hannes Schwester Alma habe ich auch schon geredet. Aber nur ein paar Mal. Ich sehe sie nicht so oft, weil sie auf eine andere Schule geht. Da ist die Hälfte des Unterrichts auf Französisch. Alma hat einen anderen Papa als Hannes und deswegen spricht sie Französisch. Ich glaube, die Bastels sind zurück in die Stadt gezogen, weil es nur hier eine französische Schule gibt.

Ich weiß nicht genau, was ich von Alma halten soll. Sie ist ständig von einer Kakao-Duftwolke umgeben, sodass ich gar nicht weiß, ob die heiße Schokolade so riecht oder sie. Ich würde gern mal mehr mit ihr reden, aber ich glaube, sie ist in ihr Klavier verliebt. Einmal hat sie mich zu sich gerufen und gesagt, ich solle mich neben sie auf den Klavierstuhl setzen. Ich musste mich richtig nah an sie heranquetschen, um mit ihr zusammen darauf Platz zu haben.



Hey Zukunfts-Kaspian,

ich muss kurz eine Geschichte aus dem Tigerpfadbuch aufschreiben, damit ich mich später an sie erinnere. Es ist eine meiner Lieblingsgeschichten. Auch wenn Meister Wu in der Geschichte stirbt. Davon gibt es nicht nur eine Geschichte in dem Buch. Er stirbt in vielen Geschichten und er lebt auch immer zu verschiedenen Zeiten. Einmal war er dabei, als der Shaolin-Tempel vor dreihundert Jahren zerstört wurde, ein andermal – Jahrhunderte früher – war er einer der Gründer des Tempels. Wer weiß, vielleicht haben Kungfu-Meister ja mehrere Leben, wie Katzen. Auch krass, dass er das Buch noch geschrieben hat, nachdem er schon über ein Dutzend Mal gestorben ist.

Meister Wu war schon echt cool. Aber fast noch cooler war seine Nichte Zhang Yi. Um die geht es in dieser Geschichte. Auch sie kommt in mehreren Geschichten vor. Mal ist sie Meister Wus Nichte, mal nicht. Manchmal ist sie nicht einmal ein Mensch. In einer Geschichte heißt ein Berg Zhang Yi und in einer anderen ein Fluss. Ich muss zugeben, dass kann einen ganz schön verwirren. Der Autor war, was Namen angeht, jedenfalls nicht besonders kreativ.

In dieser Geschichte leben Meister Wu und Zhang Yi jedenfalls in einer Hütte im Wald. Sie üben jeden Tag Kungfu. Aber eines Tages müssen sie vor einer bewaffneten Räuberbande fliehen.

Meister Wu versteckt sich mit Zhang Yi in einer Höhle. Doch als er diese abends verlässt, um nach etwas Essbarem zu suchen, erwischt ihn die Räuberbande. Es sind mindestens dreißig gegen einen.

Zhang Yi hört den Kampf aus dem Inneren der Höhle und will ihrem Onkel helfen, aber sie kommt zu spät.

Die Räuber sind bereits über alle Berge, als sie Meister Wu findet, der im Sterben liegt. Die letzten Worte eines Kungfu-Meisters sind so wichtig wie sein ganzes restliches Leben. Das habe nicht ich gesagt. Steht so in dem Buch. Meister Wu richtet sich also mit letzter Kraft auf. Trotz seiner tödlichen Wunden schafft er es, sich aufzurappeln. Er stellt sich vor seine Nichte und sieht ihr ein letztes Mal in die Augen.

Und dann sagte er, – wahrscheinlich mit heldenhafter, aber bestimmt auch tragisch ersterbender Stimme: „Merke dir, mein Kind, jeder Mensch, egal wer er ist, hat die Möglichkeit, sich innerhalb von fünf Jahren neu zu erfinden. Das lehrte mich mein Tigerpfad.“

Es gibt mehrere solcher Beispiele im Tigerpfadbuch. Da wird einmal ein Schuster zu einem Schwertschmied oder ein Schwertkämpfer zu einem Barden. Es dauert nicht immer fünf Jahre. Mal schafft es jemand an einem Tag, mal dauert es ein ganzes Leben. Der Autor nimmt es mit den Zeitangaben nicht so genau. Als wäre Zeit eher unwichtig.

Was wichtig ist, ist dass es immer an der Person selbst liegt, ob man bereit ist den Tigerpfad auch wirklich bis zum Ende zu gehen. Meister Wu sagt, man braucht, in allem, was man tut, den Mut der Anfängerkatze. Nur so kann man am Ende den Geist des Tigers beherrschen.

Meister Wus Nichte hatte es auf jeden Fall voll drauf. Sie findet in der Geschichte nämlich ihren eigenen Tigerpfad und fünf Jahre später wird sie eine noch bessere Kungfu-Meisterin als ihr Onkel. Mit einundzwanzig fordert Zhang Yi alle Kämpfer in der Umgebung zu Duellen heraus und sie verliert kein einziges.

Am Ende ihres Tigerpfades ist sie bereit, ihren Onkel zu rächen. Sie findet die Räuberbande und ... dramatische Pause ... tötet jeden einzelnen von ihnen ... kaltblütig ... im Vollmondschein.

Nach ihrem Rachefeldzug geht sie an den Fluss zum Meditieren. Sie weiß, dass ihr jemand gefolgt ist. Er ... Sie setzt sich auf einen Stein am Flussufer. Ihr langes schwarzes Haar weht im Wind. In den Wellen spiegelt sich die Silhouette ihres geheimnisvollen Verfolgers.

„Kaspian Kiesel.“, flüsterte sie. „Meister des Kiesel Kungfus. Wann nimmst du mich zur Frau?“

Okay, okay. Da habe ich vielleicht ein bisschen was dazu gedichtet. Natürlich komme ich nicht in der Geschichte vor. Aber manchmal wünsche ich mir, ich täte es. Ich meine, wie cool wäre das denn bitte!

In der Geschichte findet Zhang Yi am Ende heraus, dass es falsch war Rache zu nehmen und sie verbringt den Rest ihres Lebens allein an einem Fluss, um die Natur der Dinge zu erkennen. Ich weiß nicht genau was das heißt, aber bestimmt wollte sie nach dem ganzen Stress einfach mal chillen.

Manchmal ist das Tigerpfadbuch für mich mehr als nur ein Buch. Ich weiß, das klingt albern. Aber als ich zum ersten Mal von Meister Wus Nichte gelesen habe, kam mir Zhang Yi sofort vertraut vor. Sie hat ihren Onkel verloren und ich meine Mum. Sie muss sich jetzt allein durchs Leben kämpfen und ich ... ich auch, naja fast ... ich meine, seitdem Mum fort ist, sitzt Papa nur noch zuhause herum. Ich habe Zhang Yi jedenfalls sofort verstanden. Nein, mehr noch, ich habe mich von ihr verstanden gefühlt.

Nachts, im Bett, stelle ich mir vor, was wäre, wenn Zhang Yi und ich einander begegnen würden. Dann würden wir zusammen Kungfu üben und die wildesten Abenteuer erleben. Ich bin gut darin mir sowas vorzustellen. Manchmal fühlt sich meine Vorstellung sogar echter an als das richtige Leben.

Einmal warf ich mich in meiner Fantasie heldenhaft zwischen Zhang Yi und einen Räuber, wobei mir der Räuber sein Messer tödlich in die Brust stieß. Sterbend gestand ich Zhang Yi meine Liebe und

TASSOS DRACHE



Auf dem Tigerpfad:

Die Aktion mit Tasso hatte uns zusammengeschweißt. Auf dem Weg zur Schule philosophierten Hannes und ich über die Kunst des Sandwichmachens und kamen zu dem Schluss, dass keiner sie so gut beherrschte wie Hannes Mutter. Was sie mit ein bisschen Mayo, Ketchup, Senf, Tomaten und Mozzarella zaubern konnte, war nicht von dieser Welt. Der absolute Übergeschnack.

Wir kamen zu spät zur ersten Stunde, aber das war uns egal. Wir waren jetzt offiziell Freunde und das war das Einzige, was zählte. Das und, die nächste Aufgabe auf dem Tigerpfad: Tasso einen Drachen zeigen.

Den ganzen Tag lang fragte ich mich, was damit gemeint sein konnte. Was denn für einen Drachen? Vielleicht hatte Meister Wu einen Rat. Das Tigerpfadbuch war voll von kleinen Geschichten und Kungfu-Weisheiten.

Tatsächlich fand ich auch bald eine Geschichte, in der ein Drache vorkam. Meister Wu hatte es in dieser Geschichte in eine abgelegene Bauernsiedlung verschlagen. Die Bewohner dort wurden von einem Tyrannen unterdrückt, der hoch oben in einem Turm hauste.

Der Turm hatte die Form eines Drachen, der sich bis zu den Wolken hinaufschlängelte. Deswegen nannten ihn auch alle den Drachenturm. Der Tyrann war ein richtiger Drachenfanatiker.

Er besaß unzählige Statuen und Gemälde dieser fliegenden Fabelwesen. Sogar eine Kette mit einer Drachenkralle trug er um den Hals.

Es war bekannt, dass in den dichten Wolken über der Turmspitze Drachen lebten. Der Tyrann ließ die Menschen in dem Glauben, dass er mit den Drachen reden konnte, und dass sie ihn besuchten, wann immer die Wolken tiefhingen und die Turmspitze umhüllten.

Er nutzte die Furcht der Bauern und drohte ihnen, die Drachen auf sie zu hetzen, wenn sie nicht Tag für Tag bis zur Erschöpfung für ihn schufteten. Er ließ sich die hübschesten Bäuerntöchter bringen und hielt sie, wie es sich für einen richtigen Superschurken gehörte, in seinem Turm gefangen.

In Wahrheit aber war der Tyrann noch nie in seinem Leben einem echten Drachen begegnet und die Kralle an seiner Kette war ein von ihm selbst zurechtgeschnitztes Rinderhorn. Als Meister Wu in das Dorf kam, ahnte er sofort, dass der Tyrann ein Betrüger war. Bevor er weiterzog, beschloss er, eine alte Kungfu-Technik anzuwenden, um den Schwindler zu entlarven. Sie hieß die Technik der fünf Winde.

Bei dieser sagenumwobenen, ultrageheimnisvollen, alles vernichtenden Technik ahmte man beim Atmen das Grollen des Donners nach. Fragt mich nicht wie genau Meister Wu das gemacht hat. Im Tigerpfadbuch stand nur, dass diese Technik etwas mit dem Kontrollieren des Chis zu tun hat.

Das Chi ist so etwas wie Energie, glaube ich, aber so wirklich verstanden habe ich es nicht. Bei der Technik der fünf Winde machte man jedenfalls Kungfu, aber in Zeitlupe, um sich mit den uralten Kräften des Windes zu vereinen. Meister Wu sah bestimmt unheimlich cool dabei aus.

Im Tigerpfadbuch steht, dass die alten Meister das Chi in ihrem Körper, aber auch das Chi der Erde und das des ganzen Universums bewegen konnten. Meister Wu konnte durch die Technik der fünf Winde sogar mit dem Wind sprechen. Und genau diese Fähigkeit



In seiner nächsten Aufgabe wird Kaspian das Gelernte anwenden müssen, um einer Person, die weit von ihrem Tigerpfad abgekommen war, den Weg zurück zu weisen.

Die Piratenkönigin Yufei hatte sich in ihrem Größenwahn selbst zur Mondgöttin ernannt.. Meister Wu würde sagen, sie war bereits vor geraumer Zeit zu einer Titanin geworden. Titanen waren für ihn all jene Menschen, die das Spiel mit der Macht lieben. Je mehr Macht sie haben, desto größer ist ihre Angst, diese wieder zu verlieren. Sie werden paranoid, vertrauen niemandem mehr und wollen alle vernichten die ihrer Gier nach Macht in die Quere kommen.

DIE MONDGÖTTIN



Auf dem Tigerpfad:

Die Knochen der Drachenkette lagen in meiner Hand. Jetzt verstand ich, was Alma und Hannes gemeint hatten. Das Amulett hatte seine Form verändert, die Knochen bildeten etwas, das wie ein Boot und ein Säbel aussahen.

Ich war nicht mehr im Haus meiner Pflegeeltern, so viel stand fest.

„Gute Entscheidung.“, hörte ich Zhang Yis Stimme.

„Das war Alma, nicht ich.“

„Cleverses Mädchen.“

Zhang Yi entzündete ein Streichholz. Dort, wo eben noch mein Zimmer und die Deckenlampe gewesen waren, hing jetzt eine Öllampe von einem hölzernen Gewölbe. Zhang Yi hielt das brennende Streichholz an den Docht der Öllampe. Ich blickte in das flackernde Licht und fragte mich, warum die Lampe hin- und herschwankte.

Wo war ich? Ich saß auf einer schmalen Holzpritsche, die mit einem löchrigen Laken bedeckt war. Als ich versuchte aufzustehen, wäre ich beinahe umgefallen. Nicht nur die Öllampe, nein der ganze Raum schwankte.

„Ein Boot.“, stellte ich fest. „Wir sind auf einem Boot.“

„Auf einem chinesischen Piratenschiff.“, korrigierte mich Zhang Yi.

„Und hier soll ich Gott und die Ewigkeit kennenlernen?“

„Ich habe nie gesagt, dass du Gott kennenlernen wirst. Ein Wesen, von dem Alles abstammt, und das Alles in sich vereint. Das waren meine Worte. Aber vorher musst du noch eine andere Aufgabe bewältigen.“

„Und die wäre?“

„Du sollst der Piratenkönigin Yufei den Weg zurück auf ihren Tigerpfad weisen. Das ist deine Aufgabe hier.“

Zhang Yi stand an einem Schränkchen mit einer Ablage, auf der die Scherbe eines Spiegels und ein Rasiermesser lagen.

„Wir befinden uns in ihrer Kajüte. Im Moment bist du ihr Gefangener.“

Damit hielt Zhang Yi mir das Spiegelstück vors Gesicht. Ich trug ein gelb gemustertes Gewand mit langen weiten Ärmeln. Mein Kopf war, bis auf einen langen Zopf am Hinterkopf, zu einer Glatze rasiert. Ich sah aus, als wäre ich einem alten chinesischen Kungfu-Film entsprungen.

„Qing Dynastie, 19. Jahrhundert. Wir befinden uns in China. Allerdings folgen wir hier einer ganz besonderen Zeitlinie.“

„Eine besondere Zeitlinie. Natürlich.“

„In dieser Zeitlinie halten dich alle für einen mandschurischen Gefangenen der chinesischen Piratenkönigin Yufei. Du bist neu an Bord des Piratenschiffes. Yufei hat dich heute erst gefangengenommen, oder wie sie es nennt, adoptiert. Sie hat dich bei einem ihrer Raubzüge deiner Familie entrissen und entführt. Ihr habt noch nie miteinander gesprochen.“

„Sollte ich dann nicht wütend auf sie sein?“

„Das würde ich dir nicht raten. Du bist hier, um das Vertrauen der Piratenkönigin zu gewinnen. Sie möchte herausfinden, ob du dich dazu eignest, ihr zu dienen.“

„Ich soll ein Pirat werden?“

DAS THEATER DES LEBENS



Auf dem Tigerpfad:

Um mich herum herrschte absolute Dunkelheit. Nur der Wind verriet, dass wir uns noch unter freiem Himmel befanden. Wie konnte eine Nacht so finster sein? Es kam mir vor, als wären alle Nächte der Welt aus dieser einen, der Mutter aller Nächte, entstanden.

„Genauso ist es auch.“, flüsterte Zhang Yi, und nahm meine Hand. „Dies ist die Nacht, bevor die Welt entstand.“

„Wo sind wir?“

„Auf dem Weg ins Theater. Am besten, wir reden nicht mehr miteinander, bis wir dort sind. Hier gibt es Dinge, deren Aufmerksamkeit man lieber nicht auf sich lenken sollte.“

Ich beschloss, nicht weiter nachzuhaken. Der feste Griff, mit dem Zhang Yi meine Hand umklammert hielt, an der sie mich vorwärtsführte, war meine einzige Orientierung. Stundenlang bewegten wir uns auf diese Weise, Hand in Hand, schweigend durch die ewige Dunkelheit.

Dann, endlich, schimmerte das erste Tageslicht am Horizont. Es war noch zu dunkel, um genau zu erkennen, wo ich mich befand. Durch das Heulen des Windes glaubte ich Stimmen zu hören.

„Der Wind spricht.“, stellte ich fest.

„Theatergäste.“, flüsterte Zhang Yi. „Wie du und ich. Noch sind wir alle nur Stimmen im Wind. Aber das wird sich gleich ändern.“

Wir stiegen über eine Treppe aus Wolken nach oben. Es fühlte sich an, als gingen wir auf Watte. Mit jedem Schritt umschloss der Wolkenboden meine Füße, um sie gleich darauf für den nächsten Schritt wieder freizugeben.

Langsam konnte ich die anderen Gäste ausmachen. Sie waren noch nicht sehr deutlich erkennbar. Schatten, Silhouetten und schemenhafte Gestalten, die sich wie wir, auf dem Wolkenweg befanden. Gelegentlich warfen sie verstohlene Blicke in meine Richtung. Mal glaubte ich, ein freundliches Lächeln zu sehen. So sonderbar diese anderen Gäste auch waren, sie kamen mir doch seltsam vertraut vor.

Trotzdem wagte ich es nicht, meinen Blick lange umherschweifen zu lassen, denn links und rechts der Treppe gähnten endlose Abgründe, die uns zu verschlingen drohten. In der Ferne, wo die Wolkentreppe zu enden schien, sah ich die Umrisse eines gigantischen ovalen, Gebäudes, das zur Gänze aus Holz gebaut schien.

„Das Theater des Lebens.“, sagte Zhang Yi.

Je näher wir kamen, umso heller wurde es. Jetzt sah ich die Theatergäste ganz klar. Einige waren von Kopf bis Fuß in Umhänge gehüllt und huschten so schnell an Zhang Yi und mir vorbei, dass ich nichts Genaues erkennen konnte. Wieder meinte ich, ein vertrautes Gesicht unter einem Umhang zu erkennen, doch da war die Gestalt auch schon verschwunden, und ich wurde von weiteren Theaterbesuchern abgelenkt.

Doch es waren nicht nur menschliche Gestalten, die da auf das Theater zustrebten. Neben mir marschierten ungefähr ein Dutzend lebende Häuserhälften mit Beinen aus Stahlträgern, die Fenster bildeten riesige Augen. Jedes Mal, wenn sie blinzelten, ratterten die Rollläden ihrer Fensteraugen synchron auf und ab. Die Häuserwesen



Ich war ein winziger Lichttropfen inmitten des Ozeans des Allbewusstseins. Mein Kaspian-Cocktail begann sich bereits mit dem Großen Ganzen zu vermengen, als ich bemerkte, dass sich neben mir etwas bewegte, das sich ebenfalls der Auflösung ins Allbewusstsein widersetzte. Ein kleiner, goldgelber Funken schwebte an meiner Seite. Als ich ihn berührte vernahm ich eine Botschaft: „*Komm zu mir zurück.*“

Plötzlich wurde mit das Gewicht meines eigenen Körpers wieder bewusst und ich merkte erneut, dass ich fiel.

Ein leises Kichern ertönte. Dann begleitete mich Zhang Yis Stimme während ich durch das Nichts rauschte.

Was du erlebt hast, war, ist und wird immer wahr sein. Die vergangenen Leben, die unzähligen Zeitlinien, das Theater des Lebens, der alte Wu, und ich. Du hast Vieles gelernt und es wird dir von großem Nutzen sein in deinem Leben. Du hast dich für eine neue Runde entschieden. Das ist weder gut noch schlecht. Die Dinge werden nun ein wenig anders sein, als du es gewohnt warst. Es soll ja weiterhin spannend bleiben. Ich bin das Chi der Welt. Ich bin der Tigerpfad, den du jetzt geben sollst. Höre stets auf den wortlosen Wegweiser in dir. Er wird dich immer begleiten. Es gibt unendlich viele Entscheidungen und unendlich viele Leben. Alle führen irgendwann zurück zu Wu und mir und der Entscheidung, ob du ein weiteres Mal Spielen möchtest.

Während ich diese Botschaft hörte, nahm die Welt um mich herum wieder Gestalt an. Alma hielt meine Hand und lächelte liebevoll.

Als ich sie ansah, sagte sie: „Ich wusste, dass du zu mir zurückkommen wirst.“

Das Zimmer, in dem ich lag, war nicht das Zimmer, in dem Alma, Hannes und ich gewesen waren, als ich sie verlassen hatte. Alles war sehr sauber. Die Wände waren kahl und weiß. Ein paar Schläuche waren an mir befestigt. Ich lag in einem Krankenhaus. Ein Arzt stand neben Alma. Hannes, Bodo und Tamina waren auch da.

Ich lächelte. Dann überkam mich eine unendliche Müdigkeit.

Der Arzt schickte die Familie hinaus. Ich hörte noch, wie er sagte, dass ich jetzt erst einmal viel Ruhe bräuchte. Er sah sich den Tropf an, aus dem eine Infusion in meinen Arm träufelte.

„Du wirst bald wieder auf den Beinen sein.“, sagte er und ließ mich allein.

Langsam kehrte meine Erinnerung zurück. Ich lag im Krankenhaus. Es war noch immer jener Tag, an dem ich erfahren hatte, dass ich mir meinen Vater nur eingebildet hatte. Ich wusste, dass auch er erschlagen worden war. Ich war von Bodo, Tamina, Hannes und Alma weggelaufen. Weg aus meinem neuen zuhause.

Die Ärzte sagten mir, dass man mich mitten in der Nacht auf dem Friedhof gefunden hatte. Ohnmächtig, mit einer Platzwunde am Kopf. Ich war gestürzt und mit dem Kopf auf einem Stein aufgeschlagen.

Ich spürte, wie mein Affengeist durchdrehen wollte, aber ich zähmte ihn und erinnerte mich an Zhang Yis Worte.

Ich bin der Tigerpfad, den du jetzt gehen sollst. Höre auf den wortlosen Wegweiser in dir. Er wird dich immer begleiten.

Ich erinnerte mich an all die Aufgaben meines vergangenen Tigerpfades. Ich war ihn zu Ende gegangen. Wie das alles passieren konnte, während ich ohnmächtig auf einem Friedhof lag, weiß ich nicht. Aber so war es.

Es gibt unendlich viele Entscheidungen und unendlich viele Leben. Alle führen irgendwann zu Meister Wu.

Die erste Erkenntnis, die ich als Meister des Tigerpfads hatte, war: Egal wie sehr man auch glaubt, das Leben gemeistert zu haben, man bleibt doch für immer und ewig ein Anfänger. Das war auch gut so. Ich hatte mich für das Leben entschieden, und das Leben ist ein ewiger Lernprozess.

Am nächsten Tag ging es mir viel besser. Hannes und Alma kamen mich besuchen. Mein wortloser Wegweiser wies mich an, all meinen Mut zusammenzunehmen und Alma etwas zu fragen. Ich wusste nicht, wie man die Frage am besten stellte, also fragte ich einfach: „Alma, willst du mit mir gehen?“

Alma gab mir einen Kuss auf die Wange und antwortete: „Natürlich will ich mit dir gehen, du Dussel.“

„Boah Leute.“, sagte Hannes und verdrehte die Augen.

Ein paar Tage später wurde ich aus dem Krankenhaus entlassen. Das Buch „Auf dem Tigerpfad“ blieb nach meiner Rückkehr unauffindbar. Als hätte es nie existiert. Mein Notizheft war aber noch da, auch wenn die Seiten darin leer waren. Die goldene Liste mit den Aufgaben und alles, was ich erlebt hatte, existierte nur noch in meinem Kopf.

Zhang Yi war verschwunden. Sie hatte Hannes und Alma zwar keine Gehirnwäsche verpasst, aber in diesem Leben waren sie ihr nie begegnet. Jetzt lag es an mir, ob ich an das, was ich erlebt hatte, glauben wollte, oder nicht.

Die Karten waren neu gemischt, aber ich hatte ein Ass im Ärmel: Ich hatte meinen inneren, wortlosen Wegweiser auf meiner Seite.

NACHWORT



Die meisten Menschen reden zu viel. Wer sich seiner sicher ist, muss nicht viel reden. Mein Seelenfunke rät mir, nur dann etwas zu sagen, wenn es wirklich nötig ist. Dann wähle ich jedes meiner Worte mit Bedacht und meine Botschaft findet immer ihr Ziel. Haltet eure Aussagen einfach und verständlich und vor allem, seid immer ehrlich zu euch selbst.

Zum Schluss noch eine Frage – seid bitte völlig frei in eurer Antwort, es gibt kein Richtig und kein Falsch, also antwortet bitte ganz frei von der Leber weg. Und wenn ihr keine Antwort habt, dann lasst das eure Antwort sein. Meine Frage lautet:

Was ist euer Tigerpfad?